

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Um die Nordwand der Grandes Jorasses  
**Autor:** Salonic, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754948>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Um die Nordwand der Grandes Jorasses

Ein bergsportlicher Wettkampf zwischen Deutschland und Frankreich? Von Georges Salonic



Armand Charlet, Bergführer in Chamonix.

Die beiden sind bis jetzt im westlichen an der Nordwand der Grandes Jorasses vorgedrungen. Wird es ihnen beim nächsten Versuch gelingen, die Schneefelswand und die Tournee von dem Gipfel der Grandes Jorasses zu lassen?

Unter den Lokalberichten der großen Tageszeitungen, die verstreut zwischen einem mittleren Ansturm und einem raffinierten Einbruchschub, wurde das Telegramm aus Chamonix mit Mitleid und Not untergebracht. „Zwei Mischler Alpinisten, Harzinger und Peters, haben gestern die Beiwand der Nordwand der Grandes Jorasses versucht. Vermutlich sind sie von einem Sturm überdeckt worden. Heute morgen wurde nämlich die Leiche des einen der beiden auf dem Gletscher, am Fuße der Felswand, aufgefunden. Noch konnte nicht festgestellt werden, ob das Opfer Harzinger oder Peters ist. Die Leiche ist vollständig erstarrt und verunreinigt unsere Augenklappen. Später vom Kameraden des Opfers wurden nicht aufgefunden, man hält es aber für ausgeschlossen, daß er mit dem Leben davongekam.“

Der nächste Tag erstarrte diese fachmännische Auswertung. Ein zweites Telegramm aus Chamonix machte berichten: „In der Tragödie der Grandes Jorasses ist eine überraschende Wendung eingetreten: der eine der verschunden Deutschen gab Lebenszeichen von sich. Um 1 Uhr nach Mitternacht, als der Führer Fernand Bellin aus Chamonix und drei österreichische Alpinisten in der Umgebung der Leschaux-Hütte Nachforschungen unternahm, hörten sie Hilferufe.“

Es war der Versuch, die Leiche des Unglücklichen den Österreichern zu zeigen. Man kam bald über den Rand des Abhangs, als verbrachte eine graue Nacht auf einer Felsplatte und bei totaler Dunkelheit. Die Österreicher boten ihm die Hilfe der Expedition an: „Wir werden versuchen, Sie zu helfen.“

„Nein, danke, war die Antwort, sich werde bei Morgengrauen aus eigenen Kräften hinstürzen.“ Die Expedition lehnte also ab.

Bei Morgengrauen machte Fernand Bellin das Angebot, in Begleitung seines Kameraden Mollner einen Aufklärungsversuch zu machen. Der berühmte deutsche Alpinist Franz Schmidt, der vom Mischler Alpenklub den offiziellen Auftrag hatte, die Rettung zu organisieren, lehnte das Angebot ab.

Zwei Stunden später kamen Franz Schmidt und seine Begleiter, zwei Bayern — beide Bergsteiger der raffiniertesten Sorte —, Martin Meyer und Hans Steiner, den Versuchswandern erreicht, als dieser daran war, aus dem Eisloch herauszukommen.

Es war Peters, jetzt wußte man: Harzinger war es also, der beim Abstieg, zu dem die beiden infolge des Sturzwertens gezwungen waren, dem östlichen Sturz zum Opfer fiel. — Das Geheimnis, das seit drei Tagen über diesen Versuch, die große Nordwand Europas zu bezwingen, schwebte, war also geklärt.

Harzingers Statue wird demnächst in der berühmten Grotte, die in den Rinnen der Mischler Alpen Klüben den „Helden, die im Montblanc-Gebiet, zu Ehren Deutschlands fielen“, geweiht ist, einen Platz bekommen. Er ist das letzte deutsche Opfer des Kampfes um die Nordwand der Grandes Jorasses. Seine ruhmreichen Vorgänger sind schon in der Mischler Heldenhalle Denkmäler gestellt. An die Angehörigen Harzingers

indische Hirten im persischen Beleidigungsgramm — das alte Telegramm, das der bayrischen Familien für „im Ausland durchgeführte Heldentaten“ geschickt hat.

Sie, lieber Leser, bereiten diesen Aufwand höchster staatspolitischer Energien nicht? Sollten Sie gar nicht wissen, daß im fünf Jahren im Montblanc-Gebiet zwischen den besten französischen und deutschen Bergsteigern ein gewaltiger Kampf im Gange ist?

Sollten Sie nicht Kenntnis davon haben, daß es hier um das größte alpine Problem, das noch ungelöst ist, geht, um die Beiwand der Nordwand der Grandes Jorasses, diese einzige noch übergeblichene wirklich grandiose „erste Besteigung“, für die sich bisher überzwang der besten Bergsteiger Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz und Italiens geopfert haben?

Viele von ihnen wußten schon manches von alpinem Wissen, in die Tatunde, daß die Teilnahme der Deutschen an diesem Wettkampf eine Sensation ist. Die Bayern, die in Chamonix auf der Leschaux sind, legen ihre beste Idee ab, sie zu schaffen. Die Franzosen, genauer gesagt die Chamonixards, eine Nation für sich, die — mit den Schweizern — die besten Alpinisten der Welt sind, sind zwar weniger effizient, aber nicht weniger fest entschlossen, den Bayern, konnte es was wollen, vorzukommen.

Schon wir uns zuerst den „Ort der Handlung“ dieses Dramas an.

Am Felsenkamm, der die italienisch-französische Montblanc-Grenze darstellt, sind, zwischen den Pizzen der Girodellas und Grandes Jorasses (3235 m), die Grandes Jorasses (3420 m), der höchste Gipfel — ein ungeheurer Grat, an dem mehrere Einzelspitzen entstehen, die eigene Namen tragen, wie zum Beispiel die Walker-Spitze (3208 m), die Wippen-Spitze (3184 m), die Helms-Spitze (3058 m) und die Young-Spitze (3000 m). Über den französischen Abhang wurden die Grandes Jorasses bisher noch nicht bestiegen; nur die Pizze Girodellas und Grandes Jorasses sind bisher erreicht worden.

Der italienische Abhang hingegen bietet größere Möglichkeiten, und die klonischen Steigen sind den verschiedenartigen Bergsteigern der Grandes Jorasses naheliegender als auf italienischem Gebiet ihren Ausgang.

Die Nordwand — vollständig auf französischem Gebiet liegend — besteht aus Granit, an ihrer höchsten Stelle 1200 Meter hoch, fast ganz von Gletschern bedeckt. Zwei Anführer führen zur Walker-Spitze beziehungsweise zur Helms-Spitze, die voneinander durch ein Eisloch getrennt sind. Die zwei Anführer und das Couloir sind das Objekt zahlreicher Expeditionen gewesen.

Vor zwanzig Jahren haben sich bereits Schweizer Touristen an den Grandes Jorasses versucht. Später, im Jahre 1928, zogen die Italiener zum Angriff gegen den gefährlichen Anführer der Walker-Spitze über. Ihre Führer waren Armand Charlet aus Chamonix und René Courmayeur. Dieser Versuch schlug fehl infolge unvorhergesehenen Sturmschlags. Seither machten die Deutschen mehrere Versuche; sie schlugen sogar ihr Hauptquartier in der Leschauxhütte auf, wo sich während über einen Monats mehrere Gruppen abwechselten. Die Gruppen bildeten sich aus den besten Bergsteigern Münchens; man sah unter ihnen die Brüder Schmidt, Bergsteiger der Mitterhorn-Nordwand, Drexler, Wetzelsbach.

Am 4. Juli dieses Jahres endlich begab sich Armand Charlet aus Chamonix zusammen mit Robert Greloz, dem Schweizer Alpinisten, der die größte Zahl von „Nordwänden“, aber auch eine sehr große Zahl von außerordentlichen Besteigungen aufweisen kann, in die Leschauxhütte, wo sie die folgende Nacht verbrachten. Von dort gingen die beiden am 5. Juli um 2 Uhr morgens ab. Sie erreichten den Fuß des Anführers der Helms-Spitze um 4 Uhr morgens. Die Bergverhältnisse waren ausgezeichnet.

Den Bergsteigern eröffnete sich ein verblüffendes Bild: die abgekürzte Bergkette der gewaltigen, unbewohnten großen Bergwand. Die strenge, senkrechte Linie mußte auf sie den Eindruck, sie würden in 3-4 Stunden das Problem gelöst haben. Die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten. Zu Beginn des Aufstieges machte ein kleines Eisloch mit starker Neigung es ihnen nicht möglich, den ersten „Kernarm“ des Granits zu erreichen. Vordringweise wurden Stufen eingeschlagen für den Fall, daß es eventuell den Rückzug ansetzen mußten. Dann ließ es, senkrecht, schneebedeckte Felsplatten erstiegen das eine Mal waren Steigebretter, das andere Mal Nagen ergründet gewesen, wieder ein andermal hätten sich die Klammern, als die Zweckmäßigkeit erwiesen. Aber eine Möglichkeit, die Ausrichtung zu wechseln, gab es nicht und so setzten die Bergsteiger ihren Weg ganz einfach mit benutzten Schuhen fort.

Armand Charlet äußerte sich bei seiner Rückkehr nach Chamonix wie folgt über den mißlungenen Versuch: „Alles geht gut bis zu den letzten 25 Meter vor dem Punkte, an dem wir umkehren mußten. Gewiß bezog-



neten wir gewaltigen Schwierigkeiten, aber wir konnten sie überwinden. Dann aber erschien der böse Lieberberg, den man bisher als den Schlüsselstein eines jeden großen alpinen Unternehmens zu betrachten pflegte. Geräusch durch die senkrechte Linie, schätzten wir die gefährliche Stelle auf 5 Meter. In Wirklichkeit waren es 25.“

Armand Charlet ging an diese Stelle heran, ausgerüstet mit Mauerhaken und einem Hammer. Mit ungläublicher Anstrengung glückte es ihm, einen Überhang, der in einem unübersichtlichen Block endete, zu erklimmen. Da konnte er einen Mauerhaken einstecken, und dank einiger rauer Stellen kam er noch einige Meter höher. Dann aber vermag seine Kunst an den Schwierigkeiten der Bergwand. Es war 12 Uhr 30, 1 1/2 Stunden hatten genug für die 750-800 Meter, gewiß eine außerordentliche Leistung bei den gegebenen schwierigen Verhältnissen. Die letzten 25 Meter allein aber erforderten fast ganze zwei Stunden an Anstrengungen und tausenden Experimentierens.

Da sie in diesen zwei Stunden nicht heraufzudenken hatten, was ihnen die Möglichkeit geboten hätte, den Überhang hinter sich zu bekommen, haben die Alpinisten klugweise Umkehr gemacht. Die Gefahren eines solchen Abstieges können kaum übertrieben werden. Die Sonne, deren Strahlen auf die Felswand fielen, löste unaufrichtig Eisblöcke ab. Auf einigen Felsplatten mit einer Neigung von 60° die am Morgen noch mit gutem, hartgetrockneten Schnee bedeckt waren, war der Schnee aufgelaut. Erst um 8 Uhr abends, nachdem sie 16 Stunden an der Felswand verbracht haben, konnten Charlet und Greloz endlich im Gletscher von Leschaux festen Fuß fassen.

Die Lehre eines solchen Unternehmens? Naiv: Armand Charlet ist der Mann, der die Nordwand der Grandes Jorasses am besten kennt, da er dort in den letzten

6 Jahren mehrere Besteigungsversuche unternommen hat. Auch erklärte er, daß die Bergverhältnisse nicht günstiger sein können als sie am 5. Juli waren. Sein Begleiter, Greloz, entlastete ihn während fast des ganzen Versuches von der Last seiner haken; die bisherigen Leistungen Greloz' genügen übrigens, um seine Rolle als tüchtigster französischer Bergsteiger zu bezeugen.

Auch in diesem 5. Juli haben Armand Charlet und Greloz die Nordwand der Grandes Jorasses nicht bezwungen. Zumindest aber haben sie den höchsten Punkt auf dieser unbewohnten Mauer erreicht, denn sie kamen bis in die Höhe von 3750 Meter.

Das gewisse, um auf die Deutschen einen starken Eindruck zu machen. Man gab die Senkation telefonisch nach Mischler weiter; von der bayrischen Hauptstadt kam die lakonische Order:

„Wir verlassen auf Sie, Glück auf!“ Am 28. Juli erfuhr Armand Charlet von den Vorbereitungen im deutschen Lager. Er beschloß, den Kampf noch einmal aufzunehmen, um den Ruhm der Erstbesteigung dieser Nordwand seinem Lande zu sichern.

Am 29. Juli machte er mit Fernand Bellin und Jules Simon einen neuen Versuch.

In der Höhe von 3600 Meter mußten die Franzosen infolge des Glättens den Kampf aufgeben. Weitergehen hätte unbillig den Abstieg bedeutet. Darum haben am 30. Juli Harzinger und Peters, Träger der Hoffnungen der deutschen Alpinisten, den Weg bereut, der sie einem grausamen Schicksal entgegensetzte.

Das sind, in aller Kürze, die wichtigsten Phasen des berühmten französisch-deutschen Duells, das in Chamonix stattfand, und zu dem die berühmtesten Alpinisten Europas offiziell entsandt wurden.

Das Drama, das in der „skandalösen Tageschronik“ der Zeitsung von 1. August 1914 verzeichnet war, ist eine Phase dieses Wettkampfes. Vollständig beginnt schon morgen der Kampf auf neue Weisung der Sieger sein?